

LAUDATIO

HAUPTPREISGEWINNERIN PAULA SCHEIDT

Ruedi Küng

Luzern, 17. Oktober 2018

Nicht verheiratet zu sein, als Single durchs Leben zu gehen, erregt heute in unserer Gesellschaft kaum mehr Aufsehen. Gemäss Statistik leben in der Schweiz sogar mehr ledige als verheiratete Leute. In Ägypten aber ist das Unverheiratet-Sein ein grosses Problem, wenn man eine Frau ist und auf die 30 zugeht oder älter ist.

«Denn eine Frau, die sich der Ehe verweigert, verstösst gegen die Norm der konservativen Gesellschaft, welche Frauen erst im Rahmen der Ehe soziale Anerkennung und vor allem sexuelle Aktivität zugesteht. Nur verheiratete Frauen sind ehrbare Frauen. Wer sich dem entzieht, wird zur Aussenseiterin, zur schlechten Frau».

In ihrer Reportage, die in der Annabelle erschienen ist, zeigt uns Helene Aecherli, welche gesellschaftlichen und politischen Kräfte am Werk sind, wenn unverheiratete Frauen ausgegrenzt oder sogar zur Bedrohung der nationalen Sicherheit erklärt werden. Und sie ergründet im Gespräch mit Singlefrauen, weshalb diese – und mit ihnen immer mehr ägyptische Frauen – dennoch diesen Lebensweg gewählt haben und wählen. Die Fotos von Amélie Losier, sowie weitere Porträts online vertiefen den Einblick in die Lebenswelten der ägyptischen Singlefrauen. Dass die Autorin sich selber als unverheiratete Frau zu erkennen gibt, verleiht den Begegnungen eine zusätzliche Dimension.

Eine mutige und entschlossene Frau steht auch im Zentrum der Reportage von Paula Scheidt mit der Überschrift «Krieg oder Frieden?» und der Titelseite: «In Indonesien gibt es 30 000 Koranschulen. Die meisten lehren ihre Schüler, die Worte des Propheten als Botschaft des Friedens zu lesen. Doch das kann sich ändern». Publiziert in Das Magazin. Die Frau, Masriyah Amva, ist 57 Jahre alt, und sie ist Rektorin einer Koranschule auf Java. Als Schulleiterin bestimmt sie, in welchem Geist der Koran den 1'500 Schülerinnen und Schülern gelehrt wird, nämlich im Geist des Friedens und nicht im Geist des Krieges.

«Ihr liegt nicht nur der Feminismus am Herzen, sondern auch der Respekt vor anderen Religionen. Sie will in ihrer Schule Bürgerinnen und Bürger heranbilden, die allen gleich viel zutrauen, ob Frau oder Mann. Die den Dschihad nicht als Aufruf zum Töten verstehen, sondern als Anstrengung, ein besserer Mensch zu werden.»

Das ist von besonderer Bedeutung in einem Land wie Indonesien mit den meisten Muslimen weltweit, wo ungläubig zu sein oder die Existenz Gottes zu bestreiten, verboten ist und mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft werden kann, einem Land, in dem der Alltag der Menschen und alle politischen Fragen von religiösen Prinzipien bestimmt sind. Wie es Masriyah Amva überdies in der patriarchalischen, von Männern dominierten indonesischen Gesellschaft geschafft hat, nach dem Tod ihres Ehemannes als Frau die einflussreiche Position der Leiterin der Koranschule zu erobern und zu behaupten, ist eine Geschichte für sich und verleiht Paula Scheidts Reportage zusätzliche Brisanz. Und die Fotos von Muhammad Fadli verschaffen einen weiteren Einblick in die farbige Welt ihrer Koranschule.

Mit der Reportage von Michael Schilliger – erschienen in der NZZ – unternehmen wir eine virtuelle Reise. Es ist die Rückkehr von Mamadou in sein Heimatdorf im westafrikanischen Sierra Leone. Dort begann vor vielen Jahren die Odyssee des heute 29jährigen Mannes, als er als Knabe vor den Gewalttätigkeiten im Bürgerkrieg flüchtete. Mamadou schlug sich nach Liberia durch, suchte in Ghana und Niger Arbeit, durchquerte die

Sahara nach Libyen, schaffte es übers Mittelmeer und reiste durch Italien in die Schweiz. Knapp zwei Jahre konnte er sich hier durchschlagen. Dann war Schluss. Mamadou sitzt im Flughafengefängnis Kloten und wird als Wirtschaftsflüchtling ausgeschafft. Der Reporter Michael Schilliger begleitet ihn auf der Rückreise –, die wieder zu einer Irrfahrt wird. Sie beginnt damit, dass Mamadou nach Conakry, in die Hauptstadt Guineas, ausgeschafft wird. Er ist aber kein Guineer.

Wir können Mamadous schwierigen Weg nahe miterleben. Michael Schilliger nutzt neben dem geschriebenen Wort, eigenen Fotos sowie Karten | online auch noch Video. Und Mamadou ist gegenüber dem aufmerksamen und einfühlsamen Reporter offen und lässt sich von diesem überall hin begleiten. Schwierig ist Mamadous Weg in vielerlei Hinsicht. Er war viele Jahre weg von seiner Heimat, erlebt seine unfreiwillige Rückkehr als Scheitern und schämt sich deswegen. Seine Eltern leben nicht mehr im Dorf ohne Strom und Handyempfang, das Elternhaus ist zerstört. Doch trotz aller Enttäuschungen und Schwierigkeiten will der junge Mann seinen Lebensmut bewahren und schmiedet Zukunftspläne. Und hat immer wieder ein Lächeln auf dem Gesicht.

Drei Reportagen, die wir in der real21-Jury aus fast einem Dutzend hervorragender journalistischer Arbeiten – insgesamt wurden 33 eingereicht – als Spitzen ausgewählt haben. Die drei Reportagen sind in ihrer Thematik brisant, sie zeigen global relevante Entwicklungen auf, beleuchten die jeweiligen Hintergründe und sind journalistisch exzellent gestaltet. Es hat uns in der Tat zusätzliche Diskussionen abverlangt, es hat ein zusätzliches Abwägen von Argumenten erfordert – wir hatten die sprichwörtliche, durchaus erfreuliche Qual der Wahl, die Preisträgerin zu bestimmen. Und um eine Preisträgerin handelt es sich.

Es ist Paula Scheidt mit ihrer Magazin-Repo «Krieg oder Frieden?» aus Indonesien.

Im Namen der Jury gratuliere ich Paula Scheidt ganz herzlich und beglückwünsche auch Helene Aecherli und Michael Schilliger für ihre hervorragenden Arbeiten.